

Kollege Dr. Meisel:

Gibt schon jeder sein Bestes?

Ich möchte einiges aus der Arbeit der UGL-Kommission für die Neuererbewegung vortragen und einige Gedanken zur weiteren Entwicklung des Erfindungs- und Vorschlagswesens in wissenschaftlichen Einrichtungen darlegen.

Es ist uns in der letzten Wahlperiode im großen und ganzen gelungen, die Meinung vieler Kollegen zu korrigieren, daß jeder doch ohnehin sein Bestes tut und daß man deshalb gute Gedanken und Verbesserungen in der Arbeitsmethode nicht an die große Glocke zu hängen braucht.

Das darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß selbst beim heutigen Stand erst auf 100 Angestellte der Universität ein Verbesserungsvorschlag pro Jahr entfällt, und daß wir von einer umfassenden planmäßigen Entwicklung der Neuererbewegung noch weit entfernt sind.

Aufgaben der staatlichen Leitungen

Was muß also in der nächsten Zeit verändert werden? Ich möchte folgende These aufstellen: Die Perspektiven der Neuererbewegung an der Karl-Marx-Universität sind abhängig von der dies-

serzüglichen Tätigkeit der staatlichen und gewerkschaftlichen Leitungen. So wie es im besonderen die staatlichen Leiter verstehen, einen Plan für die Neuerer zu schaffen und konkrete Aufgaben zu stellen, so wird sich die Neuererbewegung entwickeln.

Als staatliche Leitung meine ich dabei nicht nur die Institutsdirektoren, sondern vor allem auch die Leiter von Abteilungen, Stationen, Werkstätten, Forschungsgemeinschaften usw. Bisher entstand der größte Teil der eingereichten Vorschläge auf Initiative der Neuerer selbst und betraf oft nicht die Hauptprobleme des Instituts oder der Klinik. Es gab Vorschläge, die mit dem Institutsbetrieb überhaupt nichts zu tun hatten.

Seitens der staatlichen Leitung erfährt die Neuererbewegung eine besondere Förderung durch unseren Kollegen Verwaltungsdirektor Jusek. Er hat es sich nicht nehmen lassen, an den sieben Neuererkonferenzen, die unsere Kommission während der letzten Wahlperiode in verschiedenen Fakultätsbereichen und mit verschiedenen Berufsgruppen durchführte, persönlich teilzunehmen. Ihm haben wir es auch zu danken, daß seit fünf Monaten nicht mehr nur eine Sachbearbeiterin mit 50% ihrer Arbeitszeit hauptsächlich das Erfindungs- und Vorschlagswesen bearbeitet, sondern ein Patentingenieur, der Kollege Schlembach, unter den Angestellten der Karl-Marx-Universität zu finden ist.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch der Herr Prorektor für Forschungsangelegenheiten, Prof. Neels, die Bedeutung der Neuererbewegung für die Erfüllung unserer Pläne mehrfach betont hat.

Erfolge durch Gemeinschaftsarbeit

Welche Möglichkeiten zur planmäßigen Entwicklung der Neuererbewegung die staatliche Leitung hat, sei an einigen Beispielen erläutert, die in der Hauptsache auf die Initiative des Kollegen Schlembach zurückgehen.

Vor einiger Zeit wurde von einem Kollegen der Vet-Med-Fakultät vorgeschlagen, das Wickeln von Stopfen zum Verschließen von Glasgefäßen nicht mehr mit der Hand, sondern maschinell durchzuführen. Der jährliche Bedarf an solchen Stopfen geht im Gesamtbereich der Universität in die Hunderttausende. Die Kommission bemühte sich daraufhin, in Zusammenarbeit mit dem Meisterkollektiv für Forschung und Lehre, den Vorschlag zu realisieren und fand auch einen Betrieb, der sich bereit erklärte, die maschinelle Herstellung der Stopfen zu übernehmen.

Zu Beginn dieses Jahres wurde schließlich unter Leitung des Kollegen Tsuchi von dem Institut für medizinische Mikrobiologie eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft gebildet, der von der staatlichen Leitung konkrete Aufgaben gestellt wurden. Die bisherigen Termine wurden erfüllt, und der gesamte Auftrag einschließlich der Entwicklung neuer Maschinen wird noch in diesem Jahr abgeschlossen werden. Damit wird erstmalig die international übliche Handwickerei von Stopfen durch eine neue Technik abgelöst, die zugleich mehrere Arbeitskräfte für andere Aufgaben frei macht. Die so hergestellten Stopfen werden darüber hinaus anderen Betrieben z. B. Hygieneinstituten und Krankenhäusern angeboten werden, und man kann annehmen, daß damit auch ein begehrter Exportartikel geschaffen wird.

Eine zweite Arbeitsgemeinschaft wurde ebenfalls im Anschluß an einen Verbes-

serungsvorschlag gebildet. Zur Erleichterung des Entladens von Wäschesäcken im Klinikum hatte eine Kollege vorgeschlagen, eine Rampe zu bauen. Der Vorschlag konnte nicht realisiert werden, da die Rampe zu Verkehrsbehinderungen geführt hätte. Nun schaltete sich Kollege Schlembach ein und half, eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft mit der Kollegin Knoke als Leiterin zu gründen, die sich ganz allgemein mit den Problemen der Wäscherei und des Wäscheverkehrs befassen soll. Es geht hierbei im Wesentlichen um eine Erleichterung der Arbeit durch bessere Arbeitsorganisation.

Das Erfreuliche dieser ersten Arbeitsgemeinschaften der Universität, mit denen Neuerervereinbarungen abgeschlossen wurden, sehen wir auch darin, daß insgesamt 17 Kollegen - unter ihnen 11 Frauen - an die Neuererbewegung herangeführt wurden, die bisher noch nicht mit ihr in Berührung gekommen waren.

Aufgabenplan der Neuerer

Wenn auch die Neuererbewegung im Plan der Karl-Marx-Universität für dieses

Jahr noch keinen Niederschlag gefunden hat, so gibt es doch schon einen Aufgabenplan der Neuerer. Außer den genannten zwei Beispielen möchte ich folgende Punkte erwähnen:

Die Universität verbraucht bekanntlich sehr viel Wasser, und besonders die Kottigentrümpfer zu Beginn dieses Jahres haben vielen von uns Kopfzerbrechen bereitet. Eine typische Aufgabe für die Neuerer sollte deshalb darin bestehen,

nachzudenken, wie man Wasser einsparen kann, z. B. indem man die Durchlaufkühlung dort, wo es möglich ist, durch eine Umlaufkühlung ersetzt.

In der Veterinärmedizin steht das Problem der Mechanisierung der Hufpflege, besonders bei Rindern. Die Spüleinrichtung der Kollegen Machel, die Sie in der Ausstellung sehen konnten, stellt einen bemerkenswerten Anfang in der Mechanisierung dieser Tätigkeit dar; das gesamte Problem der Hufreinigung bedarf jedoch einer gründlicheren Untersuchung.

Welchen Anteil müssen nun die gewerkschaftlichen Leitungen an der planmäßigen Entwicklung der Neuererbewegung haben? Das Hauptproblem liegt darin, den Neuerern oder den angehenden Neuerern konkrete Aufgaben zu stellen. Jede FGL oder selbständige AGL sollte sich überlegen, in welchen Bereichen möglichst schnell gute Beispiele geschaffen werden können. Wenn die Gewerkschaft von ihrem Kontrollrecht stärker und besser Gebrauch machen will, so muß sich jede Leitung regelmäßig mit der Neuererbewegung befassen. Wegen der innigen Verbindung des Neuererwesens mit den Aufgaben der Kommission für Forschung und Lehre sollte man diese Kommissionen speziell beauftragen, sich mit den Fragen des Erfindungs- und Vorschlagswesens auseinanderzusetzen. Dazu muß jede FGL und größere AGL wenigstens einen ihrer Kollegen qualifizieren.

Ziel: Keine Plandiskussion ohne Neuerer

Es ist vorgesehen, daß die UGL-Kommission für die Neuererbewegung im September eine Wochenendschulung durchführt; den Anlaß dazu bildet u. a. die neue Verordnung zur Entwicklung und Förderung der Neuererbewegung, die in diesem Sommer von der Volkskammer verabschiedet werden wird.

Eine weitere Qualifizierungsmöglichkeit für Gewerkschaftsfunktionäre bietet der Lehrgang über das Neuererwesen, den das Bildungszentrum unter der bewährten Leitung des Kollegen Schlembach veranstaltet. Wir empfehlen außerdem den gewerkschaftlichen Leitungen, einen besseren Kontakt mit den Mitgliedern unserer Kommission zu pflegen und die Kollegen ihres Bereichs zur Beratung der Leitungen heranzuziehen.

Jede Gewerkschaftsgruppe muß sich in der kommenden Zeit dafür einsetzen, daß eine Plandiskussion ohne Einbeziehung der Neuererbewegung der Vergangenheit angehört. Nur wenn sich staatliche und gewerkschaftliche Leitungen gemeinsam mit den Fragen der Neuererbewegung regelmäßig beschäftigen, werden sie in der Lage sein, im Sinne des VI. Parteitages mit ausreichender Sachkenntnis die vor uns stehenden Aufgaben zu lösen.

Das ist schon gesagt, daß von der Aufgabe her eine enge Verbindung zwischen Wissenschaftlern und Technikern erforderlich ist. In diesem Falle kann man sagen, daß wir das Problem der Zusammenarbeit gelöst haben.

Die Arbeitsweise sieht etwa folgendermaßen aus: Wenn ein neues Thema gestellt wird, neue Aufgaben gelöst oder plötzlich auftretende Schwierigkeiten überwunden werden müssen, dann setzt sich die Gemeinschaft zu einer Arbeitsbesprechung zusammen; gemeinsam werden alle Möglichkeiten beraten und der beste Lösungsweg festgelegt. Dann werden die Aufgaben für jeden einzelnen fest umrissen, und die Arbeit beginnt bei stän-

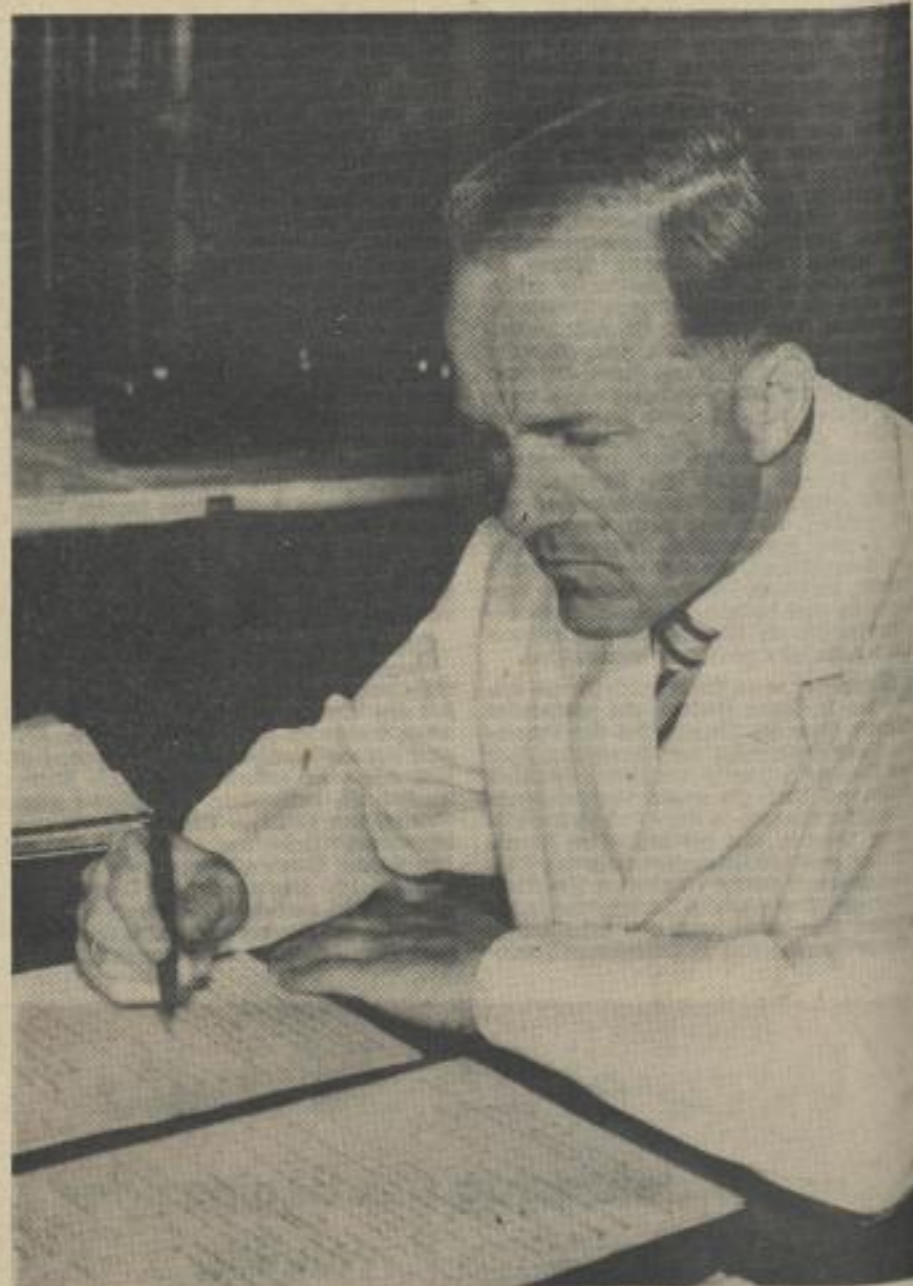
digem engen Kontakt aller Beteiligten. Diese Arbeitsweise schafft von vornherein eine günstige Atmosphäre und stärkt das Verantwortungsbewußtsein. Jeder weiß, warum es gerade auf seine Arbeit besonders ankommt.

Speziell die im Auftrag der Leuna-Werke begonnene Katalysator-Forschung brachte viele Probleme mit sich. Ich möchte hier nur einen Fall kurz darlegen. Ein Nickelkatalysator soll in einem in Betrieb befindlichen Laborreaktor untersucht werden; dabei sind hohe Temperaturen, hohe Bestrahlungsleistung, kürzeste Strahlenwege, dünne Folien als Strahlenfenster und die gefährliche Beherrschung des Wasserstoffatoms im Reaktor erforderlich. Ich glaube, allein dieses Problem, das wir bereits als gelöst betrachten können, zeigt, in welchem Maße der Techniker mit dem Wissenschaftler zusammenarbeiten muß, wobei noch besonders zu berücksichtigen ist, daß die in unserem Institut tätigen Wissenschaftler fast ausschließlich Chemiker sind, die ihrer Ausbildung nach nicht über gut fundierte technische Kenntnisse verfügen. Dabei möchte ich aber sagen, daß durch die dauernden Wechselbeziehungen eine ständige gegenseitige Qualifizierung stattfindet, welche besonders uns Technikern tiefere Einblicke in die wissenschaftliche Arbeit gestattet.

Die von uns praktizierte Arbeitsweise bringt auch hinsichtlich der Planung, der Konstruktion und der Fertigung Vorteile, da durch den ständig vorhandenen Überblick Verzögerungen im Arbeitsablauf weitgehend verhindert und Fehlinvestitionen vermieden werden. Darüber hinaus sind wir ständig bestrebt, unsere Anlagen zu vervollkommen, z. B. Hochspannungsanlagen und Röntgenröhren für höhere Dauerleistungen zu schaffen, das Hochvakuum besser zu kontrollieren, automatische Regelgeräte und Einrichtungen für wartungsloses Arbeiten einzusetzen usw.

Für 1964 ist die Einführung der Zählrohrregistrierung vorgesehen, wozu wir anläßlich eines Studienaufenthaltes in der Sowjetunion angeregt wurden. Es war für mich als Nichtwissenschaftler ein besonders schönes Gefühl, an dieser dreiwöchigen Studienreise vor zwei Jahren teil-Reise vieles gelernt und zu sehen bekommen, und speziell ich konnte zahlreiche technische Erfahrungen mit nach Hause nehmen, ganz zu schweigen von den menschlichen Kontakten, die in den letzten Jahren immer enger und freundschaftlicher geworden sind.

So betrachten wir es auch als eine Auszeichnung unserer gesamten Forschungsgemeinschaft, daß Herr Dr. Meisel eingeladen wurde, auf der Tagung der sowjetischen Röntgenspektroskopiker in Jerewan über unsere Arbeiten zu berichten.



Kollege Dr. Armin Meisel, Oberassistent am Physikalisch-Chemischen Institut, Vorsitzender der UGL-Kommission für Neuererbewegung. Foto: HTBS

Zahlen und Fakten

Die systematische Entwicklung der Neuererbewegung an unserer Universität kommt am besten in einer Gegenüberstellung der eingereichten Vorschläge aus dem Jahre 1962 und des 1. Halbjahres 1963 zum Ausdruck. Während im vergangenen Jahr 73 Verbesserungsvorschläge eingereicht wurden, sind es im ersten Halbjahr 1963 schon 63 Vorschläge, die insgesamt einen gesellschaftlichen Nutzen von 135 887 DM erbrachten. 1962 waren von 72 Neuerern, die Verbesserungsvorschläge einreichten, nur 9 Frauen; in diesem Jahr haben schon 16 Frauen Verbesserungsvorschläge eingereicht. Wurde im vergangenen Jahr noch keine einzige Neuerervereinbarung mit sozialistischen Arbeitsgemeinschaften getroffen, so konnten im 1. Halbjahr dieses Jahres schon zwei Neuerervereinbarungen abgeschlossen werden, wobei eine Patentanmeldung das Ergebnis dieser zielgerichteten Arbeit war.

Der Kollege Karlheinz Kaletta von der Lehr- und Versuchsstation Oberholz des Instituts für tropische und subtropische Landwirtschaft hat einen auf Schienen laufenden Stellantriebsapparat entwickelt, der eine wesentliche Arbeits erleichterung für die technischen Assistentinnen bei der Betreuung der Schalen- und Gefäßversuche mit sich bringt. Auch eine Zeiteinsparung von etwa 50 Prozent und eine wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität konnte durch diese Entwicklung erreicht werden.

Einen Verbesserungsvorschlag für die vereinfachte Ausführung von Registriergeräten aus dem Fa. Erich Zimmermann kommt aus dem Institut für Pharmakologie und Toxikologie. Der Kollege Max Teubner, Feinmechanikermeister des Instituts, hatte festgestellt, daß für die Zwecke des Instituts ein Ankergerät in die Registriergeräte nicht mehr eingebaut zu werden braucht. Das ergab bei einer Bestellung von 20 Geräten eine Einsparung von 2424 DM. Ebenfalls aus dem Institut für Pharmakologie und Toxikologie kommt der Verbesserungsvorschlag für einen heizbaren Operationstisch für kleine Laboratoriumstiere. Er wurde von Dr. med. Ludwig und Max Teubner eingereicht. Der Wert dieses Vorschlags besteht vor allem darin, daß das neue Modell den Anforderungen, ein rasches und sicheres Fixieren der Tiere und ein bequemes Arbeiten des Operateurs besser entspricht als die bisher von der Fa. Zimmermann gelieferten Operationstische.

Durch Verkürzung der Tischhöhe und den Einbau einer Warmwasserheizung statt der teuren und raumfüllenden elektrischen Heizung konnten die Kosten von 385 DM auf rund 50 DM pro Operationstisch gesenkt werden. Bei den 4 bisher gebauten Tischen konnte somit eine Einsparung von 1332 DM erzielt werden.

Der Kollege Fritz Pforte aus der Selterwasseraufbereitung hat einen Vorschlag eingereicht, der zur Änderung des bereits festliegenden Planes in der Selteranlage bei der Erhöhung der Temperatur des Gebrauchswarmwassers führte. Durch diesen Verbesserungsvorschlag können die bereits angelieferten Armaturen zur konstanten Erwärmung des Spülwassers der Flaschenwäscherei für andere Zwecke Verwendung finden. Der bereits vom Kollegen Pforte realisierte Vorschlag brachte eine Einsparung von 1700 DM.



Meister Ehrhardt (rechts) in der Werkstatt